

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 141

Sonntag den 19. Juli.

1884.

* * Noch einmal Colonialpolitik und Dampferubvention.

Alle, welche unser leitenden Staatsmänner persönlich nahegekommen, stimmen darin überein, daß derselbe von einer großen Menschenverachtung eingenommen ist. Es ist dies leicht erklärlich, hat er doch mehrfach die Erfahrung gemacht, daß nichts so groß geblasen ist, als daß nicht viele Tausende sich darin fangen ließen.

Die Aufgabe ist diesmal, es zu bewirken, daß so wenig wie möglich Deutschfreisinnige in den Reichstag gewählt zu werden. Weßhalb? Das Ziel ist, eine doppelte Mehrheit für die Regierungsvorlagen zu schaffen, eine konservativ-ultramontane und eine konservativ-nationalliberale, die sich dann in Bewilligungen überbieten sollen. Wenn Herr Dr. Windthorst nicht bewilligen will, so wird ihm gesagt, die Nationalliberalen stehen schon vor der Thür, und dann muß Herr Dr. Windthorst zulegen, denn er will vor allen Dingen das Geschäft selber machen. Nur wenn sich Centrum und Nationalliberale gegenseitig in Bewilligungslust überbieten, ist Hoffnung vorhanden, endlich zum Tabakmonopol und den so lange erstrebten Steuerbewilligungen zu gelangen. Wenn aber die deutschfreisinnige Partei auch nur in dem jetzigen Umfange bestehen bleibt, so ist eine derartige doppelte Majorität zu erhalten nicht möglich. Ein Königreich für den, der ein treffliches Schlagwort gegen die Freisinnigen findet, da die Auslösung um des Sozialistengesetzes willen nicht möglich war.

Halt, da ist's! Hinz und Kunz schwärmen heute für die überseeischen Colonien. Also müssen die Freisinnigen zu Gegnern der Colonialpolitik gemacht werden. Und die Fabel, die aus einem Wirtsal widersprechender Angaben geschaffen wird, ist etwa folgende: Fürst Bismarck will eine großartige Colonialpolitik treiben, und die Deutschfreisinnigen wollen ihn daran hindern. Also sind sie unpartriottische Leute.

Wie steht die Sache aber in Wirklichkeit? Das ist ja leicht zu entscheiden: hat doch Fürst Bismarck seine Colonialpolitik in großen Umrißen im Reichstage in dessen Budgetkommission entwickelt. Der Colonialpolitik, wie sie Fürst Bismarck entwickelt hat, steht vielleicht keine Partei so nahe, wie die deutschfreisinnige. Denn die Colonialpolitik, welche in den Monaten vorher aufgetreten waren, trugen sich theilweise mit den abenteuerlichsten, ganz unburchsährbaren Projecten. Da trat z. B. im April in Berlin eine „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ auf, an deren Spitze Graf Lehr-Bandelin steht. Diese beflagte es in einem Aufruf, daß jetzt jährlich die Kraft von 200 000 Auswanderern unserm Vaterland verloren geht und daß der deutsche Export aus tropischen Zonen von ausländischen Niederlassungen ausgeht. Die Gesellschaft stellte sich nun wörtlich folgende Aufgaben: „1) Beschaffung eines entsprechenden Colonisationscapitals; 2) Aufsuchung und Erwerbung geeigneter Colonisationsdistricte; 3) Sinkenken der deutschen Auswanderung in diese Gebiete.“ Jeder, der am 5. März übrig hatte, wurde aufgefordert, sie zu diesem edlen Zwecke zu spenden. Mit dieser Art Colonialpolitik standen die Deutschfreisinnigen

allerdings in möglichst starkem Gegensatz; denn diese wissen, daß die Ueberführung von jährlich 200 000 Deutschen in tropische Zonen, wenn sie möglich wäre, der sichere Untergang von jährlich mindestens 199 000 Deutschen wäre. Aber auch Fürst Bismarck hat diese Art von Colonialpolitik in so scharfen Ausdrücken verurtheilt, wie dies gar nicht schärfer geschehen kann. Die vorsichtige Colonialpolitik, wie Fürst Bismarck sie als die seine entwickelte, die lediglich darin besteht, den Unternehmungen von deutschen Privatleuten consularischen und Marine-schutz zu gewähren, und die dem Reiche nicht einen Groschen kosten soll, hat im großen Ganzen sofort die Zustimmung selbst des Abg. Richter gefunden. Wenn es Feinde der Colonialpolitik des Kanzlers giebt, wie dieser sie amtlich erläutert hat, so sind diese also nicht auf deutschfreisinniger Seite zu suchen, sondern ganz wo anders.

Ja, aber die Postdampferubvention! Stehen die wirklich in Zusammenhang mit der Colonialpolitik? Herr Staatssekretär Stephan hat dies im Reichstage gerabezu bestritten. In einem späteren Stadium der Berathung, in der Budgetkommission nämlich, hat Fürst Bismarck im Gegensatz zu Herrn Stephan einen Zusammenhang erkennen lassen. Wer hat nun Recht? Und wenn ein Zusammenhang bekände, wenn eine zunächst auf 15 Jahre zu bewilligende Subvention von 4 Millionen pro Jahr für die Aufrechterhaltung der Colonialpolitik erforderlich wäre, so stände das ja im geraden Gegensatz zu der Colonialpolitik des Reichskanzlers, die dem Reich nicht einen Groschen kosten soll!

Nun hat die deutschfreisinnige Partei sich nicht prinzipiell gegen Postdampferubventionen überhaupt ausgesprochen. Schon daraus, daß das liberale und freihändlerische England solche Subventionen zahlt, erseht man, daß diese an sich weder mit den Grundsätzen des Liberalismus noch mit denen des Freihandels im Gegensatz stehen. Die deutschfreisinnige Partei hat in einer Fractionversammlung einstimmig beschlossen, den dem Reichstage unterbreiteten Gesegentwurf „angebracht ermaßen“ abzulehnen, d. h. sie hat sich nicht zu dem Prinzip der Dampferubventionen überhaupt ablehnend erklärt, sondern hat gesagt: Diese Vorlage, so wie sie hier ist und so wie sie motivirt ist — nämlich

und dieses Votum ist so berechtigt, daß nur der nicht dasselbe theilen kann, welcher überhaupt von den Erfordernissen einer Vorlage, auf welche hin ein Parlament viele Millionen bewilligen soll, keine Ahnung oder diese Vorlage nicht zu Gesicht bekommen hat. Wenn ein Vertreter des Volks solche hohe Summen auf lange Jahre hin aus den Steuergroschen des Volks bewilligen soll, so müssen doch die Gründe genau angegeben, so muß die Nothwendigkeit, den beabsichtigten Zweck am besten auf diesem Wege zu erreichen, und warum gerade diese Summe und nicht irgend eine andere gefordert wird, deutlich dargethan sein. Aber nichts von alledem in der Vorlage. Diese enthält außer der Forderung gar nichts, worauf ein Urtheil sich gründen kann. Dem Herrn Reichskanzler sollen 15 Jahre hin-

durch jährlich 4 Millionen zu dem von ihm beabsichtigten Zweck zur Verfügung gestellt werden, weiter nichts — nichts! Jemand, der da sagt, daß er dieser Vorlage, sowie sie ist, zustimme, kann man gerabezu die Eigenschaften abschreiben, welche für einen Parlamentarier unbedingt erforderlich sind.

Endlich noch Eins: Es ist ganz unmöglich, daß die Regierung die Absicht gehabt hat, die Vorlage über die Dampferubventionen, noch in der letzten Session des Reichstages durchberathen zu lassen. Sonst hätte sie wenigstens ganz anders verfahren müssen. Herr Stephan hat erzählt, daß die Sache dem Fürsten Bismarck schon im Sommer 1883 in Gastein unterbereitet worden ist, daß derselbe von dort aus seine Zustimmung gegeben. Warum wurde nun die Vorlage nicht im Anfange der Reichstagsession, sondern erst so spät eingebracht, daß eine Durchberathung unwahrscheinlich war? Am Donnerstag den 19. Juni erfolgte im Seniorencollegium die Mittheilung des Herrn v. Reuekow, aus welcher hervorging, daß die Regierung auf die Durchberathung der Dampferubventionsvorlage verzichtet hatte. Am folgenden Tage, am 20. Juni, begannen dann erst die Intriguen sich zu entwickeln, durch welche dem Volke weiß gemacht werden sollte, daß die Deutschfreisinnigen unpartriottische Leute, weil Gegner der von der Regierung schon aufgegebenen Vorlage seien.

Politische Uebersicht.

Mit dem 14. d. M. ist auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 das Reichsversicherungsamt in Thätigkeit getreten. Zum Präsidenten ist bekanntlich der Regierungsrath Bödiker ernannt worden. Die Frist der Anmeldungen, welche die Unternehmer der unter das Gesetz fallenden Betriebe über Gegenstand und Art derselben, sowie über die Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde zu machen haben, ist auf die Zeit bis zum 1. September d. J. einschließlich festgesetzt.

Aus Wien schreibt man der N.-Ztg.: „Es verlautet, die alljährliche Monarchenbegegnung im Salzammergute werde in der Weise stattfinden, daß Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm unmittelbar vor der Abreise des letzteren einen Besuch in Gastein selbst abstatte und daß die beiden Monarchen folgenden Tags die Fahrt nach Lend und vielleicht auch weiter gemeinsam machen werden. Als wahrscheinlicher Tag ist bis jetzt der 5. August in Aussicht genommen, doch muß bemerkt werden, daß Alles von den Dispositionen des deutschen Kaisers abhängt. Es ist wohl überflüssig beizufügen, daß der Begegnung nur eben in symptomischer Weise politische Bedeutung zukommen kann.“

Betreffs der Exzeffe gegen die deutsche Fahne wird der N.-Ztg. unterm 16. d. aus Paris berichtet: Die konservativen Journale, welche hoffen, dadurch der Regierung internationale Schwierigkeiten zu bereiten, stellen den Fahnenexzeß in düsteren Farben dar und tadeln energisch die Attentäter, während die gesammte republikana-

nische Presse die Ansicht ausdrückt, daß lediglich der Direktor des Hotels, der die deutsche Fahne aufgehängt, (1) die Schuld an den Vorfälle trage, den sie übrigens durchaus billigen; sie beharren sodann dabei, den angeblichen Deutschen in den Vordergrund zu schieben, der die „Patrioten“ zum Vorgehen gegen das Hotel aufgereizt habe. Der „Temps“ stellt diesen Zwischenfall als thatsächlich erwiesen dar; er versichert, das Individuum habe am Fuße der Statue „vive la Prusse! à bas la France!“ geschrien und die Tricolore bespuckt. Es ist wirklich eine starke Zumuthung, glauben machen zu wollen, daß es diesem fabelhaften Individuum nach solcher wahnwitzigen Handlung möglich gewesen sei, aus der Mitte dieser Tausende aufgeregter „Patrioten“ zu rücken, ankant niedergehauen und gelyncht zu werden. Der Umstand, daß gar keine Polizei bei der Manifestation anwesend war, erklärt sich dadurch, daß die Regierung stets bei diesen, den Frankfurter Frieden verhöhnenden Manifestationen die Polizei ferne hält, um dadurch, wie sie glaubt, der offiziellen Verantwortlichkeit zu entgehen.

Die feierliche Beisetzung des Prinzen von Dranien hat am Donnerstag Vormittag im Haag stattgefunden. Dem Leichzuge, welcher um 9 Uhr das Palais des Verstorbenen verließ, folgten zu Wagen der König von **Holland**, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Prinz Albrecht von Preußen, der Fürst zu Wied, der Graf von Flandern, sowie die offiziellen Vertreter Frankreichs, Englands, Rußlands, Schwedens, der Türkei, Rumäniens, Italiens, Württembergs, Waldeck und des Herzogs von Nassau. Aus Aken wird berichtet, daß der dortige **englische** politische Resident sich, begleitet von dem britischen Kanonenboote „Arab“ und „Ranger“ und einem indischen Regierungskämpfer, nach Berbera begeben hat, um diesen Namens der britischen Regierung zu annektiren. Die Stadt liegt an der afrikanischen Küste des Meeresbusens von Aken und bildet den Ausgangspunkt des dortigen Karawanenhandels nach dem Inneren Afrika's. Der englische Handtreich sieht sich so an, als sollte, im Hinblick auf Abyssinien der Festlegung der Franzosen in Dlof ein Paroli geboten werden.

Die von der italienischen Regierung angeordneten Quarantäne-Maßregeln werden an der **schweizer** Grenze als eine sehr lästige Verhinderung empfunden. Der Bundesrath in Bern hat deshalb seinen Gesandten in Rom mit der Ueberreichung einer Note beauftragt, welche eine Milderung der Absperrungsmaßregeln anstrebt.

China scheint sich den französischen Forderungen betreffs der Annecton von Tonkin etc. nicht fügen zu wollen. Die Situation ist daher ziemlich kritisch und dürfte sich sehr bald zeigen, ob das himmlische Reich wirklich zum Kriege entschlossen ist.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Sr. Majestät der Kaiser hat am Mittwoch früh mit dem Curgebrauch in Gastein begonnen. Dem Bad folgt gewöhnlich ein Spaziergang auf dem Kaiserwege, nach dessen Beendigung der greise Monarch fast regelmäßig die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geheimen Cabinetsraths v. Wilmonski entgegennimmt. — In dem Besinden der Frau Prinzessin Wilhelm und des neugeborenen Prinzen ist nach dem Bulletin der Ärzte keine Störung eingetreten.

(Von der Marine.) Sr. Majestät Glatbedsforvette „Nympe“ ist am 16. d. unter Commando des Korvettenkapitans v. Reiche von Kiel zu einer längeren Reise nach den südlichen Gewässern in See gegangen. Die „Nympe“ ist bekanntlich eines der ältesten Schiffe unserer Marine. Sie wurde im Jahre 1863 in Danzig vom Stapel gelassen empfing bereits am 17. März 1864 in dem Seegefecht gegen die Dänen bei Jasmund die Feuertaufe. Dreizehn Kugeln wurden ihr in den Rumpf gejagt. Ihr kühnstes Kriegswerk unternahm sie jedoch in einer Augustnacht 1870, wo sie, von Neufahrwasser auslaufend, das im pugiger Bieck liegende französische Panzer-

Geschwader überfiel und wirksam beschoss. Die Korvette führt neun Geschüße.

(Der Staatsrath.) Die Thatfache, daß dem Staatsrath die verwickeltesten volkswirtschaftlichen Fragen vorgelegt werden sollen, für die sich bei der Zusammenfügung der Körperschaft kaum ein halb Duzend sachverständige Männer darin finden dürften, bestimmt die „Hamb. Nachr.“ zu folgenden Bemerkungen: Der Opposition gegen den Volkswirtschaftsrath erwiderte der Reichszanzler seiner Zeit im Reichstage, sie sei so verbissen im Widerspruch, daß sie der Regierung nicht die Information in wirtschaftlichen Fragen gönne, welche sie für die beste halte. Der Volkswirtschaftsrath mochte nun für diesen Einwand noch einen Schein von Begründung darbieten, wie aber der Staatsrath, eine aus Generalen, hohen Beamten, Bischöfen, Suprintendenten bestehende Körperschaft, in welcher die politisch geschulten Köpfe spärlich vertreten sind, über die Besteuerung der Börse oder die indirecte überseische Einfuhr das beste sachliche Urtheil abgeben soll, verstehen wir nicht. Ein anderer Ausdruck des Kanzlers war: bonoficia non obruduntur, Wohlthaten werden nicht aufgedungen. Warum werden dann nicht für Fragen, wie die Surtaxe d'Entrepot, die Handelskörperschaften der Seehandelsstädte befragt? Die ganze Haltung wird nur verhänglich, wenn man als Grund der ganzen Einrichtung den annimmt, daß die Befragung aller sachkundigen Körperschaften, von denen eine Zustimmung nicht sicher ist, unterbleiben soll, während man im Staatsrath solchen Zufällen weniger ausgesetzt ist. Die Parlamente und die öffentliche Meinung können nicht früh genug gegen ein System von Scheinautoritäten Stellung nehmen.

(Zur Abwehr der Cholera) hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten unterm 14. d. M. einen Erlass an die Regierungspräsidenten gerichtet, welcher umfassende sanitäre und sonstige, die Ueberwachung des Grenzverkehrs bei weiterer Annäherung der Cholera betreffende Anordnungen trifft. Wir werden die wichtigsten hiervon in unsern nächsten Nummern zur Kenntniß bringen.

Provinz und Umgegend.

† Sr. Maj. der König von Sachsen hat als Ehrengabe zum deutschen Bundesfesten in Leipzig eine große Credenzkassette mit Unterlag aus massivem Silber, die Verwaltung der dortigen Rhodo-Stiftung 500 Mark und der Besitzer der „Gartenlaube“ 1000 Mark geschenkt. Die Ankunft des Königs in Leipzig erfolgt bereits am Sonnabend. Gutem Vernehmen nach wird auch die Königin von Sachsen mit der Herzogin von Genua am nächsten Sonntag in Leipzig eintreffen, um dem Festzuge der Teilnehmer an dem Bundesfesten beizuwohnen.

† Während des Gewitters, das am Mittwoch Abend vorüber zog, traf ein heftiger Schlag den Ochsenkall des der Stadt Halle gehörigen Rittergutes Beesen, betäubte zwei Ochsen und warf die Futternechte zu Boden. Letztere erholten sich indes bald wieder und konnten, unterküg von schnell herbeieilenden Helfern, sämmtliches Vieh retten. Auch die betäubten Stüde kamen alle bald wieder zu sich. Der Blitz hatte das auf dem Boden des Stalles lagernde Heu (ca. 50 Fuder) entzündet und bald flieg eine Rauch- und Feuerfäule empor. Mit Hilfe der herzugebrachten Spritzen, unterküg durch die Hydranten der städtischen Wasserleitung konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, so daß die auf einer Seite angrenzende Scheune und auf der andern Seite der Getreideschuppen erhalten blieben.

† Ein 17jähriges Mädchen wurde am Sonnabend auf dem Wege zwischen Mahlwinkel und Waltershausen von einem unbekanntem Manne überfallen, in ein Roggenfeld geschleppt und nach dem Altentat der goldenen Halskette mit Medaillon, so wie des Gelbes betäubt. Auf den anhaltenden Hilferuf des Mädchens eilten endlich Leute herbei, dem Mann gelang es indes, zu entfliehen. Die Staatsanwaltschaft zu Gotha erläßt daher folgende

Bekanntmachung: „Am 11. d. M., abends gegen 9 Uhr, hat ein Mann, anscheinend Handwerksbursche, auf dem Wege zwischen Waltershausen und Mahlwinkel ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen. Derselbe war mittlerer Statur, etwa 30 Jahre alt, breitschulterig und von starkem Körperbau, hatte braunes Haar, rundes Gesicht, swizes Kinn, schwachen braunen Schnurrbart. Er soll einen schmutzigen schwarzen Rock, ein zerfüttertes schmutziges Hemd und dunkle Hosen getragen haben — eine Weste hatte er nicht an. Vermuthlich hat er bei der That ein goldenes, mit langer goldener Kette versehenes Medaillon mit Bild entwendet. Um schnelle Mittheilung über die Persönlichkeit, Biglantz nach dem Thäter und event. Festnahme und Zuführung des Verdächtigen an das nächste Amtsgericht und Drachnachricht hierher wird gebeten.“

† Der „Schles. Ztg.“ zufolge ist der Vizepräsident der Regierung zu Kassel, Herr von Brauchitsch, an Stelle des Herrn v. Romp zum Regierungspräsidenten in Erfurt bestimmt; Vizepräsident in Kassel wird Geh. Regierungsrath im Reichsamt des Innern, Herr Nagdeburg.

† Der Gemeinde Pregon bei Schönbeck ist nach dem letzten Hochwasser eine recht unangenehme Ueberraschung zu Theil geworden. Nachdem nämlich das Wasser sich vollständig verlaufen hatte, sind zwischen den beiden Deichen, welche sich oberhalb des Dorfes befinden, eine ungeheure Menge todter Fische aufgefunden worden, welche in Fäulniß übergehend, bereits einen förgrißlichen Geruch verbreiteten, das auf Veranlassung des Ortsvorstandes, um den Ausbruch von Krankheiten zu verhindern, dieselben sofort an Ort und Stelle vergraben werden mußten.

† Ein Städtchen Mittelalter, schreibt die S.-Ztg., glaubte man in Heiligenstadt dieser Tage vor Augen zu haben, als die dortige uniformirte Schützencompagnie mit scharf geladenen Büchsen auszog, um die Stadt von einem lästigen Feinde zu befreien. Eine etwa 20 Wagen starke Zigeuner-Kolonnie hatte in den letzten Tagen in den dortigen Fluren nicht unerheblichen Schaden angerichtet und eine drohende Haltung angenommen, als sie darüber zur Rechenschaft gezogen werden sollte. Es bedurfte der Aufbietung der gesammten Land- und Stadtpolizei, um ca. 20 Männer aus dem Zigeunertrupp im Gefängnisse zu interniren, bis der Schaden festgestellt war und man einen Erlass durch Konfiskation von 5 der besten Zigeunerperde gefunden hatte. Unter Begleitung der Schützencompagnie und der gesammten Polizei wurden die Zigeuner gen Altmshausen über die Grenze gebracht.

† Im Dorfe Stoppenbeck i. Altm. wurde bei einem Gewitter am Sonntage die 27 Jahre alte verheirathete Tochter des Dekonomen Will in der Wohnstube ihrer Eltern vom Blitz getroffen und sofort getödtet. Ihr Vater, der einen Enkel auf dem Schoße hielt, wurde betäubt. Das Gebäude gerieth in Flammen.

† Am Dienstag Nachmittag 2 Uhr kürzte sich in Burkersroda bei Gdarsberga die Dienstmagd Anna Gonsdorrek in Gegenwart mehrerer Freundinnen in den 300 Fuß tiefen Gemeindebrunnen. Als Motiv dieses Selbstmordes wird ein nicht ohne Folgen geliebtes unglückliches Liebesverhältniß vermuthet.

† Eine Dame, welche ungenannt zu bleiben wünscht, hat der Universität Heidelberg ein Kapital von 100 000 Mark angeboten, wenn Frauen das Studium daselbst gestattet wird. Trogdem hat der akademische Senat sich ablehnend ausgesprochen.

† Das Amtsgericht zu Sorgau erläßt folgende Bekanntmachung: „In Sachen, betreffend die Entmündigung der geschiedenen Frau Baronin von Saurma-Jeltich, Margarethe Charlotte Engelberg Luise, geb. Gräfin Hagfeldt-Trachenberg auf Waldschloß bei Sorau, sie für eine Verschwenckerin zu erklären und die Kosten des Verfahrens ihr zur Last zu legen.“ Der Antrag soll hauptsächlich von der Mutter der Baronin, der Herzogin von Sagan, ausgehen. Die Baronin soll in ca. 4 Jahren das respectable Summchen von 360,000 Mark verbraucht haben.

Contor
und
Lager
Windberg 2.



Ed. Klauss.



Contor
und
Centesimal-
waage
Büterbahnhof.

Lieferung von Lowrys und Fuhren.

Briguettes, Preßsteine, Steinkohlen, Böhmische Kohlen, Gruden-Coaks, Holzkohlen, Torfstreu, Torfmull. Jede Sorte Kohlen zu Dampfkessel-, Locomobil-, Backofen- u. Feuerung zu Werkpreisen. Jede Fuhr wird auf meiner Centesimalwaage gewogen und mit Wiegeschein geliefert.

Außerdem empfehle Kohlenzunder, Brennholz, Petroleum, Solaröl, Maschinenöl, Wagenseff, Portland-Cement, Dachpappe, Steinkohlentheer ic.

Werler
**Mutterlaugen-
Badesalz,**
vorzüglich, empfiehlt die
Medicin- u. Drogen-Handlung
P. Marckscheffel,
Rohmarkt 3.
1 Pfd. kostet 12 Pfg., bei 25 Pfd. bloß
10 Pfg.

Dieses **Mutterlaugen-Badesalz** bietet vollständigen Ersatz für natürliche Bäder, ist dem berühmten Kreuznacher Salz sehr ähnlich und kostet bloß die Hälfte so viel als dieses. Sehr anerkennend wurde unser Werler Mutterlaugen-Badesalz besprochen von den Herren Professoren Dr. Koenig, Dr. v. Langenbeck u. Dasselbe zeigt überraschende Wirkungen bei **rheumatischen Nerven-, Skrophulösen Leiden etc.** und zeichnet sich vor allen anderen aus durch großen Gehalt an **Chlormetallen (17 %)**. Den **Alleinverkauf** übergaben wir Herrn **P. Marckscheffel**, worauf gefl. zu achten bitten.
Ersälzer Collegium zu Werl.

Gauspäne zu verkaufen bei G. Wiltner, Lauchstädter Straße.

Funkenburg.
Montag den 21. Juli
grosses Pracht-Feuerwerk,
ausgeführt von dem königlichen Oberfeuerwerker Herrn Höpfer.
Von 7 1/2 Uhr ab **Concert** der ganzen Capelle des Herrn Musikdirector Krumbold. Entrée 50 Pf. Willets zu 40 Pf. sind vorher bei Herrn **Heinr. Sautje jun.** zu haben.
Programm durch Plakate.
Es ladet ergebenst ein
Grandin.

Concurmassen-Verkauf

Halle a/S.,
66 gr. Steinstr. 66. 66 gr. Steinstr. 66.
Die aus der **Julius Rothenberg'schen Concur-Masse** herrührenden Waaren sollen schnelligt zu Tagespreisen ausverkauft werden.
Es kommen große Posten **Confection, Kleiderstoffe, Buckskins u. s. w.** zum Verkauf.
(B. 5765 H.)
Gr. Steinstrasse 66.

Merseburger Landwehr-Verein.
Die III. diesjährige Quartal-Versammlung findet **Sonntag den 20. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr,** auf der **Funkenburg** statt. Nichterscheinende werden auf § 11 des Vereins-Statuts aufmerksam gemacht.
Das Directorium.

IRENE.
Sonabend den 19. Juli, von 8 1/2 Uhr ab, **Engländer** für Herren und Damen in Vereinslokalen. (Nebung zu dem nächsten Vereins-Tage).
Der Vorstand.

Zum Kirschfest
Sonntag den 20. d. M. ladet freundlichst ein
Karl Bauer in der Klaus.

Restaurant z. Weintraube
Sonntag den 20. d. M. ladet zum **Guten und Gähndchen-Aussteigen** freundlichst ein
F. Adcl.

Casino.
Sonntag den 20. d. M., von nachmittags 3 1/2 Uhr ab, **Tanzmusik** bei vollem Orchester (Zwempetärer).
H. Thelle.

Schützenhaus.
Sonntag Nachmittag und Abend
Streich-Concert.
Von Nachmittag 4 Uhr an **Sackpfeifen** und **Zopfschlagen**
Bier auf Eis.
Es ladet ergebenst ein
Th. Böhmelt.

Weisen's Restauration,
Neumarkt 42.
Heute **Sonabend** Abend von 8 Uhr ab **Salzmoder-Gesucht** zum 1. August eine **ordentliche pünktliche Frau als Anwärterin Bahnhofstraße 3, 1 Trepp.**
Ein **ordentliches Mädchen**, auf leichte Cartonnagearbeiten geübt, findet bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.
Vorwerk 4.
Ein **zuverlässiges Mädchen** wird per 1. September nach Magdeburg gesucht. Lohn 30-36 Thlr.
Fran. Heuno, Tiefen Keller 3.
Wir suchen für sofort auf dauernde Beschäftigung ein paar Arbeiter; gelehrte Tischler oder Zimmerleute erhalten den Vorzug.
Merseburger Feisenfabrik,
Weissenfeiser Straße 6.
Klemmer verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Ständehaus, Zimmer 26.

Cement-Waaren!

Cement-Steine,
Treppenstufen, profiliert und glatt, Krippen, Schweinetröge, Kuhtröge, Wassertröge in allen Dimensionen, Docken, Dockengepänder, Thorpfeiler, Stacketsockel und Pfeiler, Fenster, Gesimse und Sohlen, Schornsteinplatten mit Abwässerung, Pfeilerdeckel, Abdeckplatten, ein- u. zweiseitig, Spülsteine, Brunnensteine, Vaasen, Säulen mit Fuß und Capital, Beeteinfassungen empfiehlt zu billigen Preisen
Louis Dost, Lindenstraße 3.

Desinfectionsmittel,

als:
Carbolsäure, Carbolkalk (Desinfectionspulver), Eisenvitriol, Chlorkalk.
billigt und bei Entnahme von 1 Centner ab incl. Verpackung
in der Drogen- und Farbenhandlung
von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.
Kräftiges Roggenbrod,
a Pfd. 10 Pf., stets zu haben bei
A. Speiser, Steinstraße 5.

Cacao, Chocolate und Chocoladenpulver

(garantirt rein) empfiehlt billigt
G. Schönberger, Gotthardstraße.
**Sensen,
Sicheln
und
Werkzeuge**
franzöf. u. steyerische
unter Garantie,
empfehl billigt
C. F. Liebich,
Markt 14.

**Nestle's Kindermehl,
Knorr's Hafermehl,
Zimpe's Kraftgries,
Gartenstein's Leguminose,
Liebig's Maltoleguminose,
Tollayer (bester Kinderwein)**
empfehl zu billigsten Preisen
**Paul Marckscheffel,
Medicin-, Drogen- u. Farben-Handlg.,
Rossmarkt 3.**
4 tüchtige Zimmergesellen
und 1 Lehrling sucht der
Zimmermeister **Ernst Götze.**
Dierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Ercheit: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N 141

Sonntag den 19. Juli.

1884.

* * Noch einmal Colonialpolitik und Dampfersubvention.

Alle, welche unsern leitenden Staatsmännern persönlich nahegekommen, stimmen darin überein, daß derselbe von einer großen Menschenverachtung eingenommen ist. Es ist dies leicht erklärlich, hat er doch mehrfach die Erfahrung gemacht, daß nichts so groß gesponnen ist, als daß nicht viele Tausende sich darin fangen ließen.

Die Aufgabe ist diesmal, es zu bewirken, daß so wenig wie möglich Deutschfreisinnige in den Reichstag gewählt zu werden. Weshalb? Das Ziel ist, eine doppelte Mehrheit für die Regierungsvorlagen zu schaffen, eine konservativ-ultramontane und eine konservativ-nationalliberale, die sich dann in Bewilligungen überbieten sollen. Wenn Herr Dr. Windthorst nicht bewilligen will, so wird ihm gesagt, die Nationalliberalen stehen schon vor der Thür, und dann muß Herr Dr. Windthorst zulegen, denn er will vor allen Dingen das Geschäft selber machen. Nur wenn sich Centrum und Nationalliberale gegenseitig in Bewilligungslust überbieten, ist Hoffnung vorhanden, endlich zum Tabakmonopol und den so lange erstrebten Steuerbewilligungen zu gelangen. Wenn aber die deutschfreisinnige Partei auch nur in dem jetzigen Umfange bestehen bleibt, so ist eine derartige doppelte Majorität zu erhalten nicht möglich. Ein Königreich für den, der ein treffliches Schlagwort gegen die Freisinnigen findet, da die Auflösung um des Sozialistengesetzes willen nicht möglich war.

Halt, da ist's! Hinz und Kunz schwärmen heute für die überseeischen Colonien. Also müssen die Freisinnigen zu Gegnern der Colonialpolitik gemacht werden. Und die Fabel, die aus einem Wirtsal widersprechender Angaben geschaffen wird, ist etwa folgende: Fürst Bismarck will eine großartige Colonialpolitik treiben, und die Deutschfreisinnigen wollen ihn daran hindern. Also sind sie unpatriotische Leute.

Wie steht die Sache aber in Wirklichkeit? Das ist ja leicht zu entscheiden: hat doch Fürst Bismarck seine Colonialpolitik in großen Umrißen im Reichstage in dessen Budgetkommission entwickelt. Der Colonialpolitik, wie sie Fürst Bismarck entwickelt hat, steht vielleicht keine Partei so nahe, wie die deutschfreisinnige. Denn die Colonialpolitiker, welche in den Monaten vorher aufgetreten waren, trugen sich theilweise mit den abenteuerlichsten, ganz unbrauchbaren Projecten. Da trat z. B. im April in Berlin eine „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ auf, an deren Spitze Graf Lehr-Bandelin steht. Diese befragte es in einem Aufruf, daß jetzt jährlich die Kraft von 200 000 Auswanderern unserm Vaterland verloren geht und daß der deutsche Export aus tropischen Zonen von ausländischen Niederlassungen ausgeht. Die Gesellschaft stellte sich nun wörtlich folgende Aufgaben: „1) Beschaffung eines entsprechenden Colonisationscapitals; 2) Aufsuchung und Erwerbung geeigneter Colonisationsdistricte; 3) Sinkenken der deutschen Auswanderung in diese Gebiete.“ Jeder, der 5 Mark übrig hatte, wurde aufgefordert, sie zu diesem edlen Zwecke zu spenden. Mit dieser Art Colonialpolitik standen die Deutschfreisinnigen

allerdings in möglichst starkem Gegensatz; denn diese wissen, daß die Ueberführung von jährlich 200 000 Deutschen in tropische Zonen, wenn sie möglich wäre, der sichere Untergang von jährlich mindestens 199 000 Deutschen wäre. Aber auch Fürst Bismarck hat diese Art von Colonialpolitik in so scharfen Ausdrücken verurtheilt, wie dies gar nicht schärfer geschehen kann. Die vorsichtige Colonialpolitik, wie Fürst Bismarck sie als die seine entwickelte, die lediglich darin besteht, den Unternehmungen von deutschen Privatleuten consularischen und Marine-schutz zu gewähren, und die dem Reiche nicht einen Groschen kosten soll, hat im großen Ganzen sofort die Zustimmung selbst des Abg. Richter gefunden. Wenn es Feinde der Colonialpolitik des Kanzlers giebt, wie dieser sie amtlich erläutert hat, so sind diese also nicht auf deutschfreisinniger Seite zu suchen, sondern ganz wo anders.

Ja, aber die Postdampfersubvention! Stehen die wirklich in Zusammenhang mit der Colonialpolitik? Herr Staatssekretär Stephan hat dies Reichstage gerabezu bestritten. In einem späteren Stadium der Berathung, in der Budgetkommission nämlich, hat Fürst Bismarck im Gegensatz zu Herrn Stephan einen Zusammenhang erkennen lassen. Wer hat nun Recht? Und wenn ein Zusammenhang bekände, wenn eine zunächst auf 15 Jahre zu bewilligende Subvention von 4 Millionen pro Jahr für die Aufrechterhaltung der Colonialpolitik erforderlich wäre, so käme das ja im geraden Gegensatz zu der Colonialpolitik des Reichskanzlers, die dem Reiche nicht einen Groschen kosten soll!

Nun hat die deutschfreisinnige Partei sich nicht prinzipiell gegen Postdampfersubventionen überhaupt ausgesprochen. Schon daraus, daß

dem Herrn Reichskanzler sollen 15 Jahre hin-

durch jährlich 4 Millionen zu dem von ihm beabsichtigten Zweck zur Verfügung gestellt werden, weiter nichts — nichts! Jemand, der da sagt, daß er dieser Vorlage, sowie sie ist, zustimme, kann man gerabezu die Eigenschaften abschreiben, welche für einen Parlamentarier unbedingt erforderlich sind.

Endlich noch Eins: Es ist ganz unmöglich, daß die Regierung die Absicht gehabt hat, die Vorlage über die Dampfersubventionen, noch in der letzten Session des Reichstags durchberathen zu lassen. Sonst hätte sie wenigstens ganz anders verfahren müssen. Herr Stephan hat erzählt, daß die Sache dem Fürsten Bismarck schon im Sommer 1883 in Gastein unterbereitet worden ist, daß derselbe von dort aus seine Zustimmung gegeben. Warum wurde nun die Vorlage nicht im Anfange der Reichtagssession, sondern erst so spät eingebracht, daß eine Durchberathung unwahrscheinlich war? Am Donnerstag den 19. Juni erfolgte im Seniorencollegium die Mittheilung des Herrn v. Levetzow, aus welcher hervorging, daß die Regierung auf die Durchberathung der Dampfersubventionsvorlage verzichtet hatte. Am folgenden Tage, am 20. Juni, begannen dann erst die Intriguen sich zu entwickeln, durch welche dem Volke weiß gemacht werden sollte, daß die Deutschfreisinnigen unpatriotische Leute, weil Gegner der von der Regierung schon aufgegebenen Vorlage seien.

Politische Uebersicht.

Mit dem 14. d. M. ist auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 das Reichsversicherungsamt in Thätigkeit getreten. Zum Präsidenten ist bekanntlich der Regierungsrath Bödiker ernannt worden. Die Frist der Anmeldungen, welche die Unternehmer der unter das Gesetz fallenden Betriebe über Gegenstand und Art derselben, sowie über die Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde zu machen haben, ist auf die Zeit bis zum 1. September d. J. einschließlich festgesetzt.

Aus Wien schreibt man der N.-Ztg.: „Es verlautet, die alljährliche Monarchenbegegnung im Salzammergute werde in der Weise stattfinden, daß Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm unmittelbar vor der Abreise des letzteren einen Besuch in Gastein selbst abstattet und daß die beiden Monarchen folgenden Tags die Fahrt nach Lenz und vielleicht auch weiter gemeinsam machen werden. Als wahrscheinlicher Tag ist bis jetzt der 5. August in Aussicht genommen, doch muß bemerkt werden, daß Alles von den Dispositionen des deutschen Kaisers abhängt. Es ist wohl überflüssig beizufügen, daß der Begegnung nur eben in symptomischer Weise politische Bedeutung zukommen kann.“

Betreffs der Exzeffe gegen die deutsche Fahne wird der N.-Ztg. unterm 16. d. aus Paris berichtet: Die konservativen Journale, welche hoffen, dadurch der Regierung internationale Schwierigkeiten zu bereiten, stellen den Fahnen-Exzeß in düsteren Farben dar und tädeln energisch die Attentäter, während die gesammte republikan-